



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

488 (14.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168256)

Monument: 75 Pfg. monatlich,
Beitrag: 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postauschlag Nr. 5.42
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beil. 30 Pfg.
Reklame-Beil. 1,20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 488.

Mannheim, Mittwoch, 14. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Die allgemeine Lage.

Die Welt steht heute noch völlig unter dem Eindruck der deutschen Entschlüsse über die Geheimnisse des Krieges, die durch das Einrücken der Deutschen in Brüssel ermöglicht worden sind. Wir lernen immer klarer und tiefer die politischen und diplomatischen Zusammenhänge des Weltkrieges erkennen. 1904 wird das Abkommen zwischen England und Frankreich über Ägypten und Marokko geschlossen, angeblich ein rein koloniales Abkommen, in Wirklichkeit die Einleitung zum Weltkrieg von 1914; 1905 stellt Lord Lansdowne, der damalige Minister des Auswärtigen im Kabinett Balfour, mit Delcassé den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention fest; in diesem Dokument war die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfall gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einrücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Daß es sich hierbei um mehr als einen Entwurf gehandelt hat, zeigen die Enthüllungen über die Abmachungen mit Belgien im Jahre 1906. Eine ganz planmäßig entwickelte und durchgedachte Verschwörung, die nur der Gelegenheit harpte zum Vordringen, aufgebaut auf der vollkommensten Verstecktheit Belgiens die militärischen Operationen Englands und Frankreichs mitzumachen und zu fördern. Aber Sir Edward Grey stellt sich am 3. August im Unterhause hin als Schürmer der Unabhängigkeit Belgiens, die seit dem Jahre 1906 an England und Frankreich verkauft worden war. Belgien war in Wirklichkeit kein neutrales Land mehr, sondern ein heimlicher Mitverschwörer des Dreiverbandes. Wir sollten meinen, daß Deutschlands gutes Recht, das Schwert zu ziehen, immer klarer hervortritt. Es ist nicht der deutsche „Militarismus“, nicht eine deutsche Kriegspartei, die den Krieg hervorgerufen hat; mit reiner Hand, wie der Kaiser in Wahrheit sagen konnte, haben wir das Schwert gezogen, zur Abwehr eines seit Jahren mit allem diplomatischen und strategischen Raffinement angelegten Ueberfalls, dessen Zweck die wirtschaftliche und politische Erdrückung Deutschlands war.

Es ist ganz sicher, daß man im neutralen Ausland mehr und mehr das Urteil zu Gunsten Deutschlands revidieren wird. Der Krieg schreitet weiter, aber die Bemühungen des Dreiverbandes um die Neutralen machen keine Fortschritte. Wir dürfen nach den Meldungen der letzten beiden Tage wohl annehmen, daß auch der neue König von Rumänien nicht in den Dienst des Dreiverbandes treten wird, welcher Dienst den Belgiern so schlecht bekommen und so schlecht geleistet worden ist. Da Portugal seine gewaltige Kraft noch gegen Deutschland und Österreich wendet, das nicht nur in Augenblick noch nicht; in Italien scheint wirklich der kritische Augenblick überwunden zu sein. Wie wir schon gestern mitteilten, steht nach der Gestaltung der Dinge auf dem Kriegstheater und vornehmlich nach der Einnahme Antwerpens Italiens Wille so fest in der bisherigen neutralen Haltung zu verharren, daß man eine Wendung schwerlich zu befürchten braucht.

Der Dreiverband hat keine neuen Freunde, wohl aber neue Feinde gewonnen, vor allem die Türkei, die die Dardanellen-Sperre gegen alle Drohungen des Dreiverbandes aufrechterhält; sie bedeutet vor allem eine ganz gewaltige wirtschaftliche Schwächung Russlands, dem keine Hauptverkehrsstraße verschlossen ist. Und diese ökonomische Schwächung Russlands erfolgt in einem Augenblick, da Russland zur Deckung der Kriegskosten die Steuererhö-

gung erheblich anziehen muß. Wie schwer die Sperren der Dardanellen auf das russische Erwerbsleben drückt, beweist die große Aktion des russischen Industriekongresses bei Herrn Sokolow. Der hat denn auch versprochen sein möglichstes zu tun, um die Türkei zur Öffnung der wichtigen Handelsstraße zu bringen. Eine russische Flotte segelt ja gegen Süden den Dardanellen zu. Und wir verfolgen mit Spannung die Weiterentwicklung dieser scharfen Spannung zwischen der Vormacht des Islams und den Mächten, die von den Muhammedanern als ihre Todfeinde mit Recht angesehen werden. Auch aus Persien, Afghanistan und Indien liegen heute wieder Nachrichten vor, die bestätigen, daß man von einem Erwachen des Islams doch wohl allgemein mit einigem Grunde reden darf. Wir wollen die Nachrichten nicht überschätzen, aber daß die ganze islamitische Welt von einer den Dreiverband sehr unheimlichen Wut erfüllt ist, kann wohl nicht mehr bezweifelt werden. Diese Wut kann zu blutigen Aufständen führen, je länger und erfolgloser für den Dreiverband der europäische Krieg sich hinzieht. Alle Nachrichten über den Dreiverband, daß dem Dreiverband entscheidende kriegerische Erfolge nicht mehr beschieden sein werden. Schon gehen die Engländer daran ihre Rüste in Verteidigungsstellung zu legen; die Furcht vor der Invasion wächst, und daß sie wächst, zeigt, daß die Engländer von der Mäse-Schlacht keine Wendung mehr erwarten, die die militärische Lage des Dreiverbandes erleichtern würde.

Antwerpen.

Den 12. Oktober 1914.

Antwerpen, nächst Paris der größte Waffenplatz der Welt, durch seine östliche Lage, besonders durch die Wasserverhältnisse begünstigt wie kaum ein anderer Platz, umgeben von einer doppelten Reihe moderner Forts, vertheidigt von der gesamten belgischen Armee und drei englischen Brigaden, überreich ausgestattet mit Kriegsbedarf aller Art, — Antwerpen ist trotz tapferer Gegenwehr nach nur 12-tägiger Belagerung am 11. d. Mts. in unsere Hände gefallen. Bewundernswert ist dabei, daß eine Abzirkelung des Platzes von der Außenwelt, die bisher als eine fast unzerstörliche Vorbedingung eines erfolgreichen Festungsangriffs betrachtet wurde, schon deshalb unmöglich war, weil die holländische Grenze im Südwesten der Vorbedingung liegt. Die Belfortart der Festung, die dem General der Infanterie v. Bessler anvertraut war, sowie den beteiligten Truppen und Hilfsorganen zu hohem Ruhme. Sie ist ein Erfolg deutscher Kriegskunst und deutscher Tapferkeit, die unsere Gegner des letzten Restes der Hoffnung beraubt, die sie auf die Unüberwindlichkeit ihres Befestigungssystems setzten. In Paris besonders mag mancher nachdenklich werden.

Wie im feindlichen und neutralen Ausland Stimmen laut werden konnten, die in dem Angriff auf Antwerpen lediglich eine vorbereitende Maßnahme für den Rückzug des deutschen Westheeres erblickten, ist schwer begreiflich. Man sollte meinen, es hätte näher gelegen, daraus die Überlegenheit der deutschen Seereschiffahrt zu erkennen, daß wir in Frankreich auch ohne die immerhin beträchtlichen Kräfte, die der Angriff auf den großen Waffenplatz erforderte, stark genug seien. Es ist nicht deutsche Art, den Sieg durch Vergeudung von Kräften für die Sicherung des Rückzuges aus der Hand zu geben. Besser wird man in Eng-

land den Wert verstehen, den der Besitz von Antwerpen für uns hat. Und für Jedermann ist der Vorteil leicht erkennbar, den die Verbreiterung und Sicherung unserer Operationsbasis in Belgien für den Nachschubverkehr zwischen dem Meer in Frankreich und der Heimat hat.

Mit Spannung sehen wir näheren Nachrichten über das Schicksal der bisherigen Belagerungsarmee von Antwerpen entgegen, die den 60 km. weiten Weg nach Ostende längs der holländischen Grenze eingeschlagen hat. Nach Lage der Verhältnisse ist nicht wahrscheinlich, daß ein erheblicher Bruchteil von ihr auf diesem Wege Rettung finden wird. Die Admiralität in London hat schon bekannt gemacht, daß der größte Teil einer Matrosenbrigade, die mit den beiden anderen englischen Brigaden zusammen vor der letzten belgischen Division von Antwerpen abmarschiert war, gezwungen sei, bei Hülst, 25 km. westlich der Festung, auf holländisches Gebiet überzutreten und dort die Waffen niederzulegen. Holländische Nachrichten am 10. und 11. d. Mts. belogen bereits, daß von diesem Schicksal 10 000 Mann englischer und zahlreicher belgischer Truppen betroffen, von letzteren auch viele in deutsche Gefangenschaft geraten seien. Wenn dem gegenüber in dem letzten Telegramm unseres Großen Hauptquartiers, vom gestrigen Abend, gesagt wird:

„Neben der Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor.“

so ist dies ein neuer, schlagender Beweis für die Sorgfalt und Zuverlässigkeit, durch die sich die amtliche deutsche Berichterstattung vor den Augenzeugungen unserer Gegner auszeichnet.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Das Vorrücken der Deutschen auf Ostende.

□ Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.).

In Ostende gibt man sich, wie der „Post. Ztg.“ aus Ostende berichtet wird, keiner Täuschung über die baldige Ankunft der Deutschen hin. Die wohlhabenden Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland geschafft. Nach Meldungen aus Ostburg hat man dort am Sonntag und Montag Schiffe aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

Englands Furcht vor der Invasion.

WTB. Blißingen, 14. Okt. (Nichtamtlich). Es wird gemeldet, daß Kolonnen für Dampfer geschlossen ist und der Dampferverkehr nach Tilbury-Dock an der Themse geleitet wird.

Kolonnen liegt gegenüber von Boulogne-Meer, wahrscheinlich sind von den Engländern in das Hafen Minen gelegt worden, die das Anlegen gefährlich machen. Das würde ein Beweis sein, daß die Engländer einen Vorstoß der Deutschen von der belgi-

schen und französischen Nordküste gegen England fürchten.

WTB. Amsterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich). Der „Telegraaf“ meldet aus London: Der Flotten-Korrespondent der Times schreibt: Der Fall Antwerpens lasse natürlich gewisse maritime Fragen auftauchen, aber wir brauchen uns nicht unnötige Sorgen zu machen. Die maritime Lage wird nicht im mindesten geändert. Antwerpen könne nicht die Operationsbasis gegen England werden, solange Deutschland die Rechte neutraler Völker achtet. Der Verfasser berührt sodann den Einfluß der Ereignisse auf den Handel. Ein Luftkrieg und eine Blockade der unteren Schelde würde den holländischen Handel treffen. Wir wollen, — so heißt es — nicht angreifen und jeder Schritt in diesem Sinne würde als äußerste Maßregel behandelt werden.

Ein amtliches Komunique der englischen Admiralität besagt, daß der englische Fliegerpark, geschützt durch gepanzerte Automobile, sicher zu seiner Basis zurückkehrte und daß es für deutsche Flieger möglich werde, Fahrten von Antwerpen zu machen, beweise noch nicht, daß sie die englische Küste erreichen könnten. Sie würden Calais, aber nicht Dover erreichen, zum mindesten könnten sie nicht mit Sicherheit zurückkehren. Für Zeppelin-Luftschiffe seien Hallen notwendig und eine Zeppelin-Halle in Antwerpen sei nicht sicherer als die in Düsseldorf.

WTB. London, 13. Okt. (Nichtamtlich).

Die „Times“ beschäftigt sich in einem Artikel mit einem eventuellen Zeppelinangriff auf England. Das Blatt sagt: Falls Luftschiffe kommen, wird dies ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Zeppeline empfangen sollen. — Das Blatt meint, Belgien bleibe der Hauptplatz der zukünftigen Operationen.

Der Einzug der Deutschen in Gent.

WTB. Amsterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich).

Der Telegraph meldet aus Gent von gestern: Die Besetzung von Belgien verlief ruhig, nur gegen Abend wurden einige Schüsse auf Personen abgegeben, die an der Eisenbahn entlang schlichen. Ueber den Einzug der Deutschen in Gent erzählt man, daß er mit klingendem Spiel erfolgte, nachdem die Engländer die Stadt verlassen hätten. Sofort wurde das Stadthaus, die Postämter und sonstige Gebäude in Besitz genommen. Die Post wurde beschlagnahmt und die deutsche Flagge auf der französischen und englischen und belgischen geflügelt. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß heute Montag und Dienstag die Stadt verlassen solle, es tun dürfe. Später würde keine Erlaubnis erteilt werden. Viele Hunderte von Belgiern verließen die Stadt.

Wie es in Antwerpen aussieht.

□ Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.).

Ueber Rotterdam wird aus Antwerpen gemeldet, daß die Stimmung der deutschen Truppen sehr gut und ihre Haltung der Bevölkerung gegenüber vollkommen korrekt sei. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 361
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

zeigte sich aber auf den Straßen. Von den Läden und Kaffeehäusern sind nur wenige geöffnet. Vor dem Hotel Weber konzentriert eine deutsche Militärkapelle. Im Rathause verbleibt sowohl der Magistrat, sowie die deutsche Kommandantur. — In der Spitze der deutschen Truppen, welche in Antwerpen einrückten, ritt der bekannte Antwerpener deutsche Großkaufmann von Mallinckrodt. Als er vor seinem Haus vorüber kam, fand das Dienstmädchen an der Tür und fuhr zusammen, als es den eigenen Herrn erblickte. Mallinckrodt trat auf der Straße einige Schritte zurück, bis er die Tür erreicht hatte. Er rief ihnen, ihr geistliches Gewand wieder anzulegen, es würde ihnen kein Leid geschehen. Eines der am meisten beschädigten Gebäude ist das große Bureau des Blattes „Metropol“.

Die Gefinnung der Bevölkerung.

* Berlin, 14. Okt. (Priv.-Tel.) Die dem Berliner Tageblatt aus Antwerpen berichtet wird, ging der Wechsel vom belgischen zum deutschen Regiment schneller, leichter und viel ruhiger vor sich als man befürchtet hatte. Die Bevölkerung ist nicht deutschfeindlich gesinnt.

Nicht Tage in der Hölle.

WTB. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Die Mannschaften der Marinebrigade, die nach achtstündiger Abwesenheit gegen von Antwerpen in Dover angekommen sind, erzählen, sie seien acht Tage in der Hölle gewesen. Sie seien einzeln zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und müßten den Belgien telefonieren, das Feuer einzustellen. Trotzdem einige Leute erst sechs Wochen im Dienst waren, zeigten sie in den Schützengraben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit. Nach dem Abmarsch von Antwerpen sind sie 40 Meilen bis Brügge marschiert, und sind dort mit der Eisenbahn weiterbefördert worden. Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird in England auf 40 000 geschätzt. Im Laufe der letzten fünf Tage sind allein 5000 angekommen.

Der rechtzeitige Abzug der Engländer.

* Berlin, 14. Okt. (Priv.-Telegr.) Ein höherer belgischer Offizier gab, wie der „Post-Zeitung“ berichtet wird, dem Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ den Brief eines englischen Obersten zu lesen, aus dem hervorgeht, daß schon in der Nacht vom 8. Oktober 3000 englische Soldaten in westlicher Richtung abgezogen sind. Viele Stunden später zogen die Belgier und die übrigen Engländer ab.

Die Verfolgung der Befassung.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.)] Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet, daß die Belgier die Brücken zwischen Gent und Brügge sprengten.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.)] Aus Gent wird gemeldet: Vorgestern zogen die belgischen und englischen Truppen ein. Sie gingen wieder fort, als die Deutschen nachhaken. Am Montagabend wurden sie von den Deutschen verfolgt und zwar bei Brügge. Die Deutschen blieben nur kurze Zeit in der Stadt und bezogen alles, was sie brauchten mit barem Gelde. Der Berichterstatter rühmt das Verhalten zwischen den deutschen Truppen und der Bevölkerung, welches sehr freundlich sei.

Gegen die Fremdlinge in der deutschen Sprache.

Die traurigste Erscheinung bietet das Eindringen der Fremdwörter in das deutsche Familienleben selbst, die Vergiftung des tranten deutschen Familienkreises mit einer Unmenge von Fremdwörtern. Im schlichten deutschen Hause ist das gut deutsche Vater, Mutter, Better, Base, Muhme, Oheim verdrängt worden und hat dem französischen Papa, Mama, Cousin, Cousine, tante und Onkel Platz machen müssen. Das erste Wort, das das Kind zu hören vermag, das Wort, das die Mutter so hoch beglückt und selig macht, das Wort mit dem das Kind seinen Vater, seine Mutter ruft, nein — es ist kein deutsches Wort — ein französischer Eindringling. Mit dem ersten Worte gleich, das man mit großer Geduld dem Kinde lehrt, vergiftet man bereits die unschuldige Seele, vergiftet man sein deutsches Wesen. Als Mutter, nicht Vater lehrt das deutsche Kind lallen, — die kleinen Hände streckt es empor und ruft: Mama, Papa. Ist das nicht eine unverantwortliche Sünde, die die deutsche Mutter auf sich ladet, begibt sie damit nicht einen unverantwortlichen Frevel gegen das an dem unschuldigen Kinde, das einst berufen sein soll, ein würdiges Glied des großen deutschen Volkes zu werden? Was denn ein zwingender Grund zur Benützung unserer antiken deutschen Unschicklichkeiten, mit denen wir Vater und Mutter und unsere Verwandten rufen, vor? Sündlich nicht! Beischämung und Nachlässigkeit, mangelndes Selbstbewußtsein und lächerliche

Der Rückzug der Russen.

WTB. Wien, 14. Oktober mittags. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbar: Gestern schlugen unsere gegen Przemyśl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch auf der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Sosnica ein. Viele Russen ertranken in der San.

Ostlich Chytow dauert der Kampf noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Droholycz geworfen. In den durch die sehr ungünstige Witterung und schlechten Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märsche und Kämpfe der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Soefer, Generalmajor.

Vor der Riesen Schlacht.

WTB. London, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoptionen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesen Schlacht, deren Umfang alles übersteigen wird, was bisher gekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind. WTB. Petersburg, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Der Große Generalstab teilte am 11. Oktober folgendes mit: Auf dem linken Weichselufer haben Kämpfe in der Richtung auf Iwanogorod und Warschau begonnen. Auf der übrigen Front sind keine Veränderungen zu melden.

Die Franzosen trösten und täuschen sich.

WTB. Haag, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Ein französisches Kommunikations vom 10. Oktober meldet, daß die Belagerung Przemyßls unter günstigen Bedingungen fortschreite. (1)

WTB. Biala, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die morgens erscheinende Lemberger Zeitung bringt folgende Verlautbarung: Mit dem Zurückweichen der feindlichen Invasion hat sich die Lage so günstig gestaltet, daß die Einwohner vieler, zeitweilig durch feindliche Truppen besetzten Gebiete, besonders diejenigen, die aus zumeist ungeschulten und ungeschulten ihren händlichen Vorkenntnissen haben, nunmehr ruhig in ihr Heim zurückkehren können. Das gilt im gegenwärtigen Augenblick von allen Gegenden, die westlich von den polnischen Bezirken Wieliczka, Stokowce, Strzyzow, Brzozow, Somot und Wislo gelegen sind, sowie von dem ganzen Westen des Landes, einschließlich der obgenannten Bezirke. Die rasche Heimkehr der Bevölkerung liegt nicht nur im eigenen Interesse dieser selbst, sondern weit mehr hängt damit die Wiederherstellung vieler ins Schwanken geratenen Verhältnisse ab.

Nachahmungslust — die uns Deutschen gar so sehr eigen ist — haben die Fremden herein gelassen, hinaus wieder mit ihnen und herein mit unseren guten deutschen Ausdrücken.

Und leben wir weiter nach. Robin sind denn unsere deutschen Taufnamen geraten? Der Taufstempel hat sie gehabt. Viele haben bei uns und ohnedies nicht im Gebrauche, die guten deutschen Namen, auf welche ein Aufschuß von Adam Müller-Guttenbrunn im Kalender des Deutschen Schulvereins für das Jahr 1888 in trefflicher Weise hinweist, waren sehr selten, aber wir hatten, wenn auch keine arbeitsfähigen, so doch deutsch klingende, unseren Sprachgebrauch vollkommen angepaßte Namen aus dem Lateinischen. Der deutsche Klang dieser Namen, der ist wohl den Ohren unserer deutschen Mütter wehe, sie konnten es nicht vertragen, es schien ihnen wohl zu altmodisch, ihr Kind Germaine zu rufen, es mußte eine Germane daraus werden und Angeline muß es heißen, weil wohl Angeline schon zu deutsch (!) und daher zu gewöhnlich klang, wie schon sind noch Namen wie: Henriette, Valerie, Renne, Henry, Antoinette, Louis, Jean, Charles usw.

Ganz richtig bemerkte hierzu Müller-Guttenbrunn: Wird es einem Franzosen einfallen sich Hans Durand, Walter Richwin, Hermann Coanellin, Wolfgang August zu nennen? Er würde seinen deutschen Namen wie eine Karrenlade tragen. An solche Unreinlichkeiten gewöhnen sich die Angehörigen anderer Völker nur, wenn sie in der Fremde leben, wir aber tragen die fremden Namen barmherzig. Ganz unendlich wird diese Erscheinung, wenn geschichtliche Namen in Betracht kommen. Wir wollen hier bloß einen nennen: Napoleon!

Die Spannung zwischen der Türkei u. dem Dreiverband

Die Dardanellen-Sperre als Schlag gegen das wirtschaftliche Leben Rußlands.

WTB. Wien, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ erhält aus Petersburg über Vukobrat folgende Meldung: Wegen der Schwierigkeiten, die sich für das wirtschaftliche Leben Rußlands infolge der Sperre der Dardanellen ergeben, erließen eine Abordnung des Industrieministers mit dem Präsidenten Adasow an der Spitze bei dem Minister des Äußeren Sazonow mit der Bitte, die baldige Öffnung der Dardanellen zu erwirken. Sazonow erklärte, daß die Mächte der Entente bemüht bleiben werden, bei der Türkei die Öffnung der Dardanellen durchzusetzen, wobei der Minister anerkannte, daß diese Öffnung der Dardanellen für den russischen Handel eine Notwendigkeit sei. Dieser müsse sich aber zukünftig von den Deutschen freizuhalten wissen.

Die Erhebung Persiens gegen Rußland.

Die Russen geschlagen.

WTB. Konstantinopel, 13. Oktober. (Nichtamtlich.) „Islam“ erzählt von unterrichteter Seite, daß die persisch-kurdischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Diese wurden geschlagen. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen, ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, wohin sich die russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia auf zwei Wegstunden genähert haben.

Indischer Aufstand.

WTB. Wien, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Südasiatische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung „Schems“ aus Afschabad in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angriffsweise überschritten habe.

Das gleiche Blatt meldet aus Simla: Das Erscheinen des Kreuzers „Emden“ vor Madras rief eine große Bewegung unter der dortigen nationalistischen Partei hervor. Wegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Veranlasser Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet werden. Unter den kriegerischen Sikhs in Nordindien ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die bedeutendste Zeitung „Sikhlandeshal Khalsa Gazette“ ist von der Regierung unterdrückt worden.

Hinichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf europäische Kriegsschiffe

wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Besorgnis maßgebend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Aufstandsbewegung eine bedenkliche Rolle spielen.

Um die Neutralen.

Besserung im Befinden San Giulianos.

WTB. Rom, 14. Okt. (Nicht amtlich.) Die langsame Besserung im Befinden des Marquis di San Giuliano hält an. Der Minister hat den Tag ruhig verbracht. Es ist kein neuer Anfall eingetreten.

Italiens Neutralität.

* Rom, 14. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Gazzetta d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem bairischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling über die Neutralität Italiens. Graf Hertling betont, daß, während Italiens Verbündete dessen Neutralitätsklärung ruhig aufgenommen, die Ententemächte alle Versöhnungsankläge und Drohungen aufwanden, um das Land aus seiner Neutralität herauszubringen und zu einem Arme mit Österreich zu verleiten. Mit Recht wolle Italien sehr wohl, daß jene nicht seine aufrichtigen Freunde sind, die es in einen Krieg mit allen seinen ungeheuren Opfern an Gut und Blut und namentlich mit seinen wirtschaftlichen und sozialen Gefahren hineinstürzen wolle. Italien vertritt es, daß nur diejenigen es gut mit ihm meinen, die die Aufrechterhaltung seiner Neutralität billigen. Es ist doch klar, daß ein Sieg der Entente mächtige Italien nur zum Nachteil Englands und Frankreichs im Mittelmeer bedeuten würde.

Der Thronwechsel in Rumänien.

König Ferdinand legt die Politik seines Vorgängers fort.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.)] Aus Bukarest meldet die „Post-Zeitung“: Von zuverlässiger Seite wird betont, daß König Ferdinand in der Auffassung und Behandlung der auswärtigen Fragen vollständig mit seinem Vorgänger übereinstimme. Es zeigt sich wieder, daß trotz gewisser Anschauungen des rumänischen öffentlichen Lebens das dynastische Empfinden in die breite Masse eingebunden ist und sich mit voller Kraft auch dem neuen König zuwandte, welchem das rumänische Volk rückhaltlos Vertrauen entgegenbringt.

Ein deutscher Kriegsplan gegen die Schweiz.

Die deutsche Gesandtschaft in Bern teilt dem Berner „Bund“ folgende Erklärung zu:

Unter dem Titel: Ein deutscher Kriegsplan gegen die Schweiz wird im Tempel der Behauptung aufgestellt, daß sich im deutschen Generalstab ein Kriegsplan für einen deutschen Einfall in die Schweiz befinde. Gleichzeitig wird der Plan veröffentlicht. Wir sind in der Lage diese Nachricht zu bestätigen:

Im Jahre 1886 nämlich hat der jugendliche Prinz Friedrich Karl von Preußen aus eigenem Antrieb gelegentlich des schweizerisch-französischen Konflikts in der Neuenburgerfrage einen Operationsplan aufgestellt, der vollständig mit dem vom Tempel entdeckten übereinstimmt. Wir können aber auch mitteilen, daß dieser Plan im Anhang des 1. Bandes des Werkes von Wolfgang Roeder: „Prinz Friedrich Karl von Preußen (Deutsche Verlagsanstalt 1910)“ veröffentlicht worden ist. Es ist ersichtlich, schließlich, daß die französische Presse auf ein 55 Jahre altes Dokument zurückgreift.

Im vorübergegangenen haben wir an Beispielen aus dem vorläufigen sich rühmen, in dieser Beziehung ein vollständiges Bild geboten zu haben, gesehen, wie die Fremdwörter das ganze deutsche Heim, das deutsche Familienleben in der Zeichnung und Benennung der gewöhnlichsten, täglich gebrauchten Gegenstände sowohl als auch im Verkehr der Familienangehörigen untereinander, in der Nennung der Familienglieder durchdrungen und verpestet haben. Mit Schauern können wir des Unbells als echte Deutsche gewahr werden, das wir selbst durch unsere Nachlässigkeit und — sagen wir es offen — durch unsere Denkschwäche angerichtet haben.

Aus dem Mannheimer Kultleben.

Theaternachricht.

Für heute Mittwoch ist eine Wiederholung von „Minna von Barnhelm“ vorgesehen. Als nächste Neueinführung bringt die Oper am Samstag, den 17. Oktober Mozarts „Così fan tutte“.

Der Verkauf der Einzelkarten zur ersten Volksvorstellung am Freitag den 14. Oktober

Nummern gebracht. Mitteilung, daß der hiesige Erbschaftsbesitzer des roten Kreuzes und davon Kenntnis gegeben hat, daß er die beiden Mannheimer Landesheeresskizzen Nr. 40 nimmere ebenfalls mit. Nachgeben beabsichtigt werden, nachdem der Standort dieser beiden Skizzen ermittelt worden sei. Wir dürfen wohl hoffen, daß diese Angelegenheit bereits erledigt worden ist. Denn warum sollen denn gerade unsere Mannheimer Familienmitglieder bei der Verteilung der Liebesgaben unberücksichtigt bleiben? Die mühten doch unserer Meinung nach in erster Linie bedacht werden. Es scheint höchste Zeit zu sein, daß auch einmal ein größerer Liebesgaben-transport nach unserer ärmlichen Hafen-Flügel, dem Oberelsaß, abgeht.

Einrichtung eines deutschen Verkehrs nach Belgien.

Nachdem im Bereiche des kaiserlichen General-Gouvernements in Belgien eine kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt an, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Bauscheiben und Geldscheine in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden und zwar, Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Aufzeichnung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Tages- und Nachtzeiten sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postmarken, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Betrages in Centimen tragen.

Verkauf von künstlerischen Geldpostkarten.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge, die sich zur Aufgabe gemacht hat, die vielen Tausende zu unterstützen, die der Hilfe bedürfen, weil ihr Erwerb durch den Krieg zum Erliegen gekommen ist, wird in den nächsten Tagen mit dem Verkauf von künstlerischen Postkarten beginnen. Da der Erlös ausschließlich für die erwähnten Zwecke bestimmt ist, werden die Karten als recht häufig zu beschaffen sein.

Das Liebeswerk.

Die Mannheimer Buchbinder-Ingang hat in der letzten Sitzung beschlossen, den Geldausleihern eine angemessene Arbeitslohn zu überlassen. Es ist dies ein erfreulicher und sehr zu begrüßender Beschluß, der der Mannheimer Buchbinder-Ingang zur Ehre gereicht.

Die Firma Zigarettenfabrik J. Reib Mannheim stellt in lebendwärtiger Weise dem Kommando Nordost b. Graden 1 Wille Zigaretten zur Verfügung, welche aus dem Rührer, Herrn Wundt, aus der hiesigen Fabrik hervorgehen. Das Kommando dankt sehr für die Liebesgabe.

Den beiden Mannheimer Mädeln dankt die Abteilung des Hilfskreuzers „Senator Westphal“, Guxhagen, vielmals herzlich für die liebevolle Aufwendung des Bäckereis mit Unterhaltungsgegenständen und Tabak, wodurch sie und ihren einige und noch manche unterhaltende Stunden bereitet haben und noch bereiten werden. Ganz besonders hat es uns gefreut, daß 6 Mannheimer Mädel sind, die auch für die blauen Jungis etwas übrig haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 14. Oktober 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

In Karlsruhe, 12. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Sohn des Herrn Stadtschreibers Dr. Friedrich Weill, Rechtspraktikant Dr. Walter Weill, der als Leutnant der Reserve des Feldartillerie-Regiments Nr. 96 im Feld ist.

* Kriegsunterstützungen. Das Kriegsunterstützungsbüro im Rathaus Nr. 1 — frühere Räume der Sparkasse — bleibt am Donnerstag, den 15. Oktober d. J. wegen Reinigung geschlossen.

* Geburten. Geburtstag feiert heute Mittwoch Herr Schneidermeister Heinrich Dell, wohnhaft in S. L. 7. Der Jubilar erfreut sich in seinen Kreisen der Bürgerlichkeit, vor allem auch unter seinen Verwandten hohen Ansehens und großer Beliebtheit. Die Nachricht von seinem heutigen 70. Geburtstag wird deshalb vielfachem Interesse begegnen. Möge dem körperlich und geistig noch kräftigen und frischen Jubilar ein langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

* Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 14. Oktober Sigmund Jahn und Elisabetha, geb. Gähner, Dammtor 9, in voller Rüstigkeit und Gesundheit. Die Eheleute werden besonders den Bewohnern der Redaktionsstadt in guter

Erinnerung sein, da sie über 30 Jahre Witte schaft am Neuplatz geführt haben. Möge ihnen noch ein friedlicher Lebensabend im Kreise ihrer Kinder beschieden sein.

* Alfred Eggenmeyer. Witter wahr ist nun geworden, was man schon längst vermutet hat: Alfred Eggenmeyer hat den Heldentod fürs Vaterland. Mit ihm verlieren wir eine hervorragende Persönlichkeit auf sportlichem Gebiet. Was er seinen Sportfreunden, seinen Sportfreunden, ganz besonders aber dem Verein für Radsportspiele gewesen, das werden diese alle, nun da er nicht mehr ist, früher oder später fühlen. Wer sollte nicht wissen, wie sehr der Name Eggenmeyer mit dem V. f. R. verbunden ist; da auch wurde Alfred Eggenmeyer groß. Von 1903 bis zu seiner im November 1908 erfolgten Abberufung aus Karlsruhe war er aktiver Spieler, und während des Jahres 1908 außerdem Spielführer der repräsentativen Mannschaft des V. f. R. 1907/08 auch Leiter der Juniorenmannschaft dieses Vereins; 1909—11 Spielführer in den Fußballspielen Kurzwagen und Sängern, 1906 Spieler der repräsentativen Stadtmannschaft des Südkreises gegen den Westkreis, auch hatte er während seiner einjährigen freiwilligen Militärdienst 1911—12, die im Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 veranfaßten Fußballturniere als Instruktör und Schiedsrichter durchzuführen. Im Oktober 1912 kam er nach Mannheim und setzte im V. f. R. seine sportliche Tätigkeit fort. Ueberzeugt von der Notwendigkeit der sportlichen Disziplin stellte er als selbstverständliches sein Können dem Verein da zur Verfügung, wo dieser es wünschte. Damals beschäftigte sich die Vereinsleitung zwecks Erzielung eines vollständigen schematischen Fußballunterrichts damit eine pädagogisch gebildete Persönlichkeit zu gewinnen. Alfred Eggenmeyer war von Beruf Lehrer, wer sollte somit für diese neue Stellung geeigneter sein als er? Er folgte dem Rufe des V. f. R. und somit bleibt ihm der Ruhm, der erste Lehrer der nunmehr mündig gewordenen Bezeichnung Fußballlehrer zu sein. Großes hat er hierin geleistet. Auch deshalb verdient er seine Tätigkeit volle Würdigung. Der Deutsche Fußballbund beauftragte ihn zur Abfassung seines Jahrbuchbeitrages 1913. Wie sehr ich das Fußballspiel? Den schlagenden Beweis für sein Lehrgesicht finden wir in den hervorragenden Erfolgen der Eggenmeyer-Mannschaft. Immer und immer sehen wir eben, daß er seine hohe und ideale Auffassung seines Berufes auch auf seine sportliche Betätigung übertrug; auch hier verlangte er größte Pünktlichkeit und unermüdlichen Fleiß.

* Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich gestern (Mittwoch) kurz vor 12 Uhr in der Unterfabrik von Gehr. Der im Industriebau. Beim Schmelzen schlugen dem 30 Jahre alten ledigen Schmied Aug. Michel, wohnhaft Angartenstraße 70, die Klammern derart ins Gesicht, daß er schwere Brandwunden erlitt. Er wurde in bedauerlichem Zustande ins allgem. Krankenhaus überführt.

* Wegen verdächtigter Liebe verlegte gestern ein Landwehrmann seiner früheren Geliebten, dem Zerwerthmüllerin Luise Seger, das in den „Hölle Apollon“ benannte, einen Stuhl in den Boden. Sie wurde nicht erheblich verletzt und konnte nach Anlegung eines Rotbandes das Krankenhaus wieder verlassen.

* Nicht deutlich mit dem dieser Tage in Ebenen durch Gassevergangen verstorbenen Kraftwagenführer Dr. H. Herr Franz Helm, Autoreparatur-Geschäft, dahier, Lindenstraße. Vetter befindet sich zurzeit wohl und munter im Felde und sein Geschäft wird nach wie vor durch seine Ehefrau hier weiter betrieben.

* Ähnliche Baderen in Barcelona. Aus Karlsruhe, 13. Okt. wird berichtet: Die hiesige Hilfsstelle für Auslandsdeutsche (Friedensstraße 6) hat erfahren, daß zahlreiche deutsche Flüchtlinge in der deutschen Schule in Barcelona (Spanien) untergebracht sind, darunter folgende Baderinnen, die sich jetzt dort in Stellung befinden sollen: Marie Gold aus Airmann, Frau Ober aus Airmann, Marie Heider aus 7, Gudrun Hoff aus 7, Pauline Korte aus 7, Marie Wundt aus Karlsruhe. Diese sind zu richten mit lateinischen Buchstaben: In deutsche Schule in Barcelona-Grocia, Calle de Nova 4.

Kunst und Wissenschaft.

Freier Bund.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedskarten alsbald während der Bureaustunden — 9—1 Uhr und 3—7 Uhr — einzulösen. Gleichzeitig macht die Leitung des Freien Bundes noch einmal besonders auf den am Freitag, abends 8½ Uhr stattfindenden Vortrag über „Deutsche Norm“ — Redner Dr. Hartlaub — aufmerksam. Näheres siehe Anschlagstafeln.

Letzte Meldungen.

Der Prozeß gegen Prinzip und Genossen.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.).] Aus Wien wird berichtet: Gestern begann im Offiziersberatungsraum des Philippowitschlagers in Serajewo der Prozeß gegen Prinzip und Genossen. Im Angeklagten hatten 40 Personen Einsitz gefunden. Die Angeklagten werden von 8 Landsturmleuten mit aufgestelltem Bajonett bewacht. Im Ganzen sind es 25 Personen. Die meisten sind leicht und verwundet. Ein einziger hat einen Händenbruch. Von den Angeklagten befindet sich ein Teil aus jugendlichen Juristen. Sabrinowitsch stand im Verhör anfangs sozialistischen und anarchoistischen Ideen gemüht zu haben. Später als er mit dem serbischen Major Baskic in Vernehmung ge-

kommen, hat er sich dem serbischen Nationalismus ergeben. Das Ziel, das er sich vorgesetzt, sei die gewalttätige Losreißung der südslavischen Länder der Oesterreich-Ungarns von der Monarchie und deren Einverleibung mit Serbien gewesen. Er sei zum ersten mal auf den Gedanken gekommen Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsauschnitt zugefand wurde, auf welchem stand, daß der Thronfolger nach Serajewo kommen werde. Diese Nachricht habe er Prinzip mitgeteilt, welcher ihm zuredete, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Sabrinowitsch sei hauptsächlich darauf eingegangen, weil man in Belgrad allgemein behauptet hatte, der Thronfolger sei der Führer der Militärpartei und wolle Serbien erobern. Der Angeklagte gestand, getraut zu haben, daß der Verein Narodno-Dravina den großserbischen Tendenzen diene. Prinzip hat ihn mit dem Beamten der serbischen Eisenbahn Ciganowitsch bekannt gemacht, welcher ihnen Waffen und Bomben liefern sollte. Ciganowitsch habe jedoch erklärt, er habe selbst keine Mittel um Bomben zu beschaffen und wies ihn daher an Major Tankowitsch. Inzwischen hatte Prinzip u. Sabrinowitsch auch Grabes für ihr Vorhaben gewonnen. Grabes war zu Tankowitsch gegangen, welcher ihn gefragt hatte, ob sie zu dem Anschlag entschlossen seien und darauf hätten sie von dem Eisenbahnbeamten die Reserven erhalten. Dieser hätte sie auch im Schienen unterrichtet. Vor seiner Abreise nach Bosnien hat ihm Tankowitsch 6 Bomben und Granaten übergeben. Beim Abschied habe er Prinzip ein Schreiben an den Major Bosowitsch in Lohay übergeben. Von diesem sei er empfangen und sofort mit falschen Legitimationen auf der Bahn nach Lohay befördert worden. Hier habe sie Ciganowitsch empfangen, um Prinzip und Grabes dem serbischen Aufseher Grobicz zur Weiterbeförderung über die bosnische Grenze zu übergeben. In Serajewo habe Danilo Witsch alle Verdächtigen zusammengebracht und Waffen und Granaten unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand, gegen das Automobil des Thronfolgers eine Bombe geworfen zu haben in der Absicht diesen zu töten. Er gab auch an, daß er im Monat April durch den Direktor der Druckerei Civojin dem serbischen Kronprinzen vorgestellt wurde und habe mit diesem gesprochen. Den Inhalt des Gespräches wolle er jedoch nicht verraten.

Die Behandlung der gefangenen französischen Geistlichen.

[Berlin, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Während in Deutschland die Geistlichen im Felde, soweit sie nicht als Militärseelsorger Anstellung finden, im Allgemeinen zur Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen. Viele von ihnen sind infolge dessen bereits in deutsche Gefangenschaft geraten und wurden in unseren großen Militärlagern untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Geistlichkeit zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln Kardinal von Hartmann mit einer Thronrede an den Kaiser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen geruht, daß die gefangenen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt werden.

Die Wollenbrüder.

[WTB. Budapest, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Der deutsche Generalkonsul Graf Jägersberg richtete an den Bürgermeister Barcz folgende Depesche: Empfangen Sie verehrt Herr Bürgermeister meinen herzlichsten Dank für die gütige Mitteilung, durch welche Sie mich dadurch verständigen, daß Sie eine Ihrer Hauptstraßen und den Hauptplatz auf den Namen Kaiser Wilhelm bezog, auf den Namen der Stadt Berlin taufte. Ihre Begrüßung beiderlei ich an die kompetente Stelle, in der Hoffnung, daß dieser Beschluß des Rates, welchen dieser auf Ihren Antrag und den Antrag des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Budapest zur Ausführung gebracht hat, ein neues Band für das Wohl Ungarns und Deutschlands werde.

Aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.).] Interessante Notizen über die Art der Kriegsführung durch die Franzosen und die Zustände im Heere wurden im Tagebuch eines französischen Offiziers gefunden. Der Offizier sei in den großen Kämpfen vor Paris. In seinem Tagebuch findet sich unter anderem folgende bezeichnende Stelle:

7. August. Wir kommen durch Fontaine bei Velfort. Man sieht die ersten Dörfer, welche den ersten Deutschen abgenommen sind. Die Einwohner sind ziemlich ausgeplündert durch französische Regimenter.

10. August. Wir reiten in unsere Kompanie einige Schwarze und einige Jäger ein. Es kommen auch einige Barockkauer vorbei, die haben wie es scheint, 16 Ohren in ihrem Brotbeutel.

Ein anderer ist an der Hand verwundet. Wenn ihn jemand fragt, wer ihm diese Verwundung beigebracht hat, antwortet er: „Dieser da“ und weist auf seinen Brotbeutel, einen abgeknittenen Kopf.

Die Untauglichkeit der französischen Flieger.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.).] Aus Mailand wird gemeldet: Nach Meldungen aus Paris herrscht dort große Erregung wegen der Untauglichkeit der französischen Fliegerflotte, welche die deutschen Flieger ungehindert bis nach Paris kommen lassen. Die Presse fordert die Einrichtung eines Wachdienstes auf dem Eisehturm und die Aufstellung von Fesselballonen, um die ankommenden deutschen Flugzeuge zu melden, vor allem aber das Aufhalten der Flieger, bevor sie Paris erreichen.

Die Schulden des Erbprinzen Danilo.

[WTB. Wien, 14. Okt. (Mittagsblatt).] In der „Neuen Freien Presse“ teilt Professor Straßfeld mit, daß er das ihm seinerzeit verliehene Grafenoffizierskreuz des Danilo-Ordens niedergelegt, in Anbetracht der Tatsache, daß die Montenegroer fortgesetzt Österreich-ungarische Verbandsplätze beschießen. Zugleich fordert Professor Straßfeld den Kronprinzen Danilo öffentlich auf, die ihm schuldenenden Donatoren, sowie die Gelder, die er für den Kronprinzen bezahle, zu Gunsten des Österreich-ungarischen roten Kreuzes zu erlegen.

Ein norwegischer Dampfer von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht.

[WTB. Berlin, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Der norwegische Dampfer „Maquilla“ von Kewenach nach Kopenhagen mit Petroleum unterwegs, ist am Samstag von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Kriwallen (Ordnungs-Iseln) geschleppt worden.

* [WTB. Frankfurt a. M., 14. Okt. (Mittagsblatt).] Prinz Oskar von Preußen machte heute von Salzhof Gomburg b. d. S. aus einen Ausflug im Automobil nach Frankfurt am Main. Er fuhr mit dem Automobil zum Heiligengeisthospitale und ließ sich dort in der Königinabteilung untersuchen. Der Krankwagen, der den Prinz selbst getrennt. Ein Beweis, daß er wieder hergestellt ist.

[Berlin, 14. Okt. (Von u. Berl. Bur.).] Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse hat den durch die Vorgänge von Zabern bekannt Oberst v. Reutter erhalten.

* Berlin, 14. Okt. Die Vorlesungen der Universität Berlin beginnen für die juristische Fakultät am 20. Oktober. An der theologischen, medizinischen und philosophischen Fakultät wird die Mehrzahl der Vorlesungen in der letzten Oktoberwoche wieder aufgenommen.

* [WTB. Königsberg, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Auf das an den Kaiser bei der ersten Sitzung der Kriegsschiffskommission gefandte Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: Eryllenz, Oberpräsident von Baden, Königsberg.

Seine Majestät der Kaiser lassen die Kriegsschiffskommission für die freundliche Begrüßung bei der ersten Sitzung bestens danken. Seine Majestät vertraut, daß es der gegenwärtigen Arbeit der Kommission gelingen wird, die Kriegsschiffe, welche Allerhöchste Ihre treue Provinz Preußen zugleich für das gesamte deutsche Vaterland erlitten hat, nach Möglichkeit zu lindern.

Auf Allerhöchsten Befehl: v. Valentini.

[WTB. Bremen, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Wie die Bremer Zeitung meldet, haben die Reedereien der in Antwerpen festgehaltenen deutschen Schiffe aus Brüssel durch das Reichsfinanzamt telegraphisch die Aufforderung erhalten, Vertreter nach Antwerpen zu senden, um von ihrem Eigentum wieder Besitz zu ergreifen.

* [Wien, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Der einzige Sohn des Chefs des freiwilligen Automobilkorps, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

[WTB. Kopenhagen, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Der kubanische Gesandte in Berlin, Quasada, protestiert in einem Telegramm an die Zeitung „Politiken“ gegen die von dem Reutersbüro verbreitete Meldung der New York Times, nach welcher er ohne Geld in Berlin sein soll und sein Sohn in einem Berliner Gefängnis sitze. Der Gesandte erklärt, die Depesche sei falsch, er und seine Familie befänden sich nicht in Nor. Sein einziger 14-jähriger Sohn sei niemals in einem Gefängnis gewesen. Sein Sohn werde eine Schadenersatzklage gegen New York Times und New York Reuter anstrengen.

[WTB. Paris, 14. Okt. (Mittagsblatt).] Salona ist bereit, 5000 Pafcha 2000 Mann zur Besetzung von Stutari zur Verfügung zu stellen.

CERESIT

macht nasse Keller, feuchte Wohnungen gar nicht staubdrücken.

BREMEN, 14. Okt. 1914

AN REPRÄSENTANTEN: WUNNEN BITUMENWERKE K. K. UNNA & CO.

Niederlage: Josef Krebs Mannheim, Friedrichstraße 11.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die deutsche Industrie und der Krieg.

Der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Dr. Schweighöffer, hat kürzlich über diese Frage einen äußerst lehrreichen Vortrag gehalten, den wir auszugsweise wiedergeben wollen.

Es ist — so führte der Vortragende aus — ohne Zweifel eine ungeheure Kraftprobe, die dem deutschen Wirtschaftsleben in dieser schweren Zeit auferlegt worden ist, aber es darf wohl heute schon mit freudiger Genugtuung gesagt werden, daß diese Kraftprobe in der bisher verlaufenen Zeit der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft glänzend bestanden ist.

Wenn man bedenkt, daß bei Beginn des Krieges Millionen der arbeitskräftigsten Männer der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft mit einem Schlage entzogen wurden, daß unsere Ein- und Ausfuhr, die im verlaufenen Jahre einen Gesamtumsatz von 20 Milliarden Mark darstellte, sich plötzlich nicht mehr über ausstehende Forderungen, sondern auf den Hauptabsatzgebieten absehbaren Feinden gegenüber sah, daß alle gewohnten Formen der Warenverwertung, des Geldverkehrs und des Kredits plötzlich beseitigt waren — und wenn man sich alsdann die Tatsache vergegenwärtigt, daß, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, unser gesamtes Wirtschaftsleben von krisenhaften Erscheinungen ergriffen ist, dann wird man in der Tat wohl sagen dürfen, daß das bekannte Wort des Altdeutschen, des Fürsten von Bismarck, auch wirtschaftlich voll und ganz in Erfüllung gegangen ist: „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wir es schon können.“

In den 43 Jahren gesegneten Friedens, die dem deutschen Volke beschert gewesen sind, hat dieses sich auf allen Gebieten der Wirtschaft eine Waffe geschmiedet, deren Stärke bei Beginn des Krieges absehbar war: die Waffe der „Organisation“, der geordneten Gemeinschaftsarbeit. Diese organisatorische Kraft hat ebenso unsere militärischen Streitkräfte bei der Mobilmachung und dem Aufmarsch der Truppen den Gegnern überlegen gezeigt, wie sie unsere wirtschaftlichen Kräfte für den Kriegsfall gestärkt hat.

Aus dieser Erkenntnis der Bedeutung der Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftskraft heraus ist am 8. August d. Js. auch der Kriegsausschuß der deutschen Industrie entstanden, der von den beiden maßgebenden Zentralorganisationen der deutschen Industrie, dem Zentralverband Deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen gemeinsam begründet wurde. Es reichen sich unter Beiseitestellung aller bisherigen Gegensätze diese beiden Verbände die Hand, um in gemeinschaftlichem Wirken die deutsche nationale Arbeit zu schützen und um das alte Wort von der Solidarität der Interessen in der volkswirtschaftlichen Produktion Deutschlands zur Wahrheit zu machen.

In den ersten Wochen der Mobilmachungszeit und infolge der mit der Mobilmachung verbundenen Störungen im Verkehr, in der Produktion, im Absatz und im Zahlungsverkehr war es vor allem das Kreditbedürfnis, das trotz der weit ausschauenden Maßnahmen der Reichsbank in dringlichster Weise Befriedigung heischte. Es wurden Darlehenskassen gegründet, die bereits 24 Stunden, nachdem der Deutsche Reichstag die vorbereitenden Gesetze genehmigt hatte, an zahlreichen Orten des Deutschen Reiches ihre Arbeit aufnehmen konnten. Es wurden durch freiwilligen Zusammenschluß aller maßgebenden Faktoren in tatkräftiger Selbsthilfe Kriegskreditbanken errichtet, um, gestützt auf die Reichsbank und von ihr in weitem Maße gefördert, den von der Not der Zeit Geforderten nicht nur zur Fristung ihrer Existenz und zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten, sondern insbesondere auch zur Zahlung von Gehältern und Löhnen, zur Aufrechterhaltung der Betriebe den erforderlichen Kredit zu gewähren. In der Beschaffung dieses Kredits und in der Nutzbarmachung der geeigneten Kreditform hat der Kriegsausschuß der deutschen Industrie den industriellen Kreisen unterstützend zur Seite gestanden, wie er seine Aufgabe auf dem Gebiete des Kreditwesens auch weiterhin darin gesehen hat, daß er den innerhalb der privatwirtschaftlichen Betriebe zutage tretenden Mifständen mit Nachdruck entgegentritt.

Der Vortragende ging dann weiter auf die Frage des Moratoriums ein, dessen gesetzliche Gewährung „den gesamten wirtschaftlichen Kreislauf zum völligen Stillstand gebracht haben würde“. Er gestellte sowohl das Verlangen weiter Schuldnerkreise nach einem allgemeinen Moratorium, wie die rückichtslose Kreditentziehung seitens der Gläubigerkreise und zeigte auch hier die segensreiche Wirkung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie, der immer wieder auf die Solidarität der volkswirtschaftlichen Interessen hinwies und dem

Lieferanten, der durch rigorose Lieferungsbedingungen seine Abnehmer produktions- und kaufmännisch machte, immer wieder vorhielt, daß er neben dem volkswirtschaftlichen Ganzen sich selbst am meisten schädige. Dieser Einsicht hätten sich übrigens die großen Organisationen der Rohstoffproduktion und der verarbeitenden Industrie keineswegs verschlossen. Das ginge deutlich aus der Essener Versammlung vom 11. September hervor, die zwischen dem Kohlsyndikat, dem Stahlwerksverband und dem Roheisenverband einerseits und dem Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Verein Deutscher Eisengießereien und einigen anderen Verbänden der Fertigungsindustrie ein allseitiges Einverständnis brachte.

Die bei Beginn des Krieges durch Einschränkung oder völlige Stilllegung einzelner Betriebe drohende Arbeitslosigkeit sei dank dem tatkräftigen Eingreifen der Behörden, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und der Arbeitsnachweissen zunächst gebannt. Es sei vielerorts eine erfreuliche Belebung der Bautätigkeit eingetreten.

Es lag in der Natur der Dinge, daß gerade diejenigen Teile der deutschen Industrie, die mit dem Absatz ihrer Erzeugnisse ganz oder vorwiegend auf das Ausland angewiesen sind, durch den Weltkrieg besonders schwer zu leiden hatten. Eine um so größere Genugtuung hat es daher in den Kreisen der Ausfuhrindustrie erweckt, daß die Ausfuhrverbote behördlicherseits wesentliche Milderungen erfahren haben.

Gerade die Erstarkung und das Blühen des deutschen Außenhandels waren es doch, die in erster Linie dem Neid unseres englischen „Vetters“ erregten und ihn zu einem Kriege veranlaßten, wie er ruchloser kaum jemals entfacht worden ist. Es ist bezeichnend für diese Nation, daß der Krieg für sie nur ein Rechenexempel darstellt, bei dem allerdings sehr bedenkliche Fehler unterlaufen sind. Es sieht schon jetzt fest, daß der englische Außenhandel stärker zurückgegangen ist, wie der deutsche. Dabei ist Englands Wirtschaftsleben zu etwa 90 Prozent auf den Außenhandel angewiesen, während bei uns nur etwa 20–25 Prozent der Warenerzeugung auf das Ausland entfallen. Diese Kaufkraft unseres inländischen Marktes ist von den Feinden verkannt worden. Ihren glänzendsten Beweis hat sie in dem beispiellosen Erfolg der deutschen Kriegsanleihe gefunden, die von berufenster Seite kürzlich als eine der unseres Heeres würdig an die Seite zu stellende wirtschaftliche Kraftäußerung bezeichnet wurde.

Um der wachsenden vertrauensvollen Stimmung öffentlich Ausdruck zu geben, haben sich am 28. September die führenden Interessenvertretungen von Industrie und Landwirtschaft, von Handel und Handwerk zu einer mächtvollen Kundgebung in Berlin zusammengefunden. Mit seltener Einmütigkeit und in zäher Entschlossenheit wurde hier der Wille bekundet, durchzuhalten bis zum äußersten, bis zum letzten Ende, bis ein Friedensschluß erzielt ist, der, der gebrachten Opfer würdig, die Gewähr der Dauer in sich birgt und uns die volle Freiheit wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung für die Zukunft unbedingt sichert.

Getreide-Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 6. bis 12. Oktober 1914.

Obwohl der Getreidehandel im Hinblick auf die noch unentschiedene Frage der Höchstpreise große Zurückhaltung bekundet, war die Stimmung in der Berichtswochen doch recht fest. Die Befriedigung des laufenden Bedarfs erfordert regelmäßige Anschaffungen, während wegen der Hackfrucht-ernte und der Herbstbestellung nur schwaches Angebot vorliegt. Besonders lüthbar machte sich die Knappheit des Angebots bei Weizen, für den namentlich Süd- und Westdeutschland rege Nachfrage zeigt. Aber auch die nördlichen Mühlen trafen als Käufer auf und bewilligten täglich höhere Forderungen. Unter diesen Umständen haben die Preise für Weizen am Berliner Markte seit der Vorwoche um ca. 10 Mark angezogen. Für Roggen bekundete neben dem Westen auch Hamburg dauernd Kaufkraft, dazu kam, daß die östlichen Mühlen Ansprüche stellten und dabei Preise bewilligten, die anderweitig kaum zu erzielen waren. In Berlin waren die Käufer mit Rücksicht auf die zu erwartende Festsetzung von Höchstpreisen vorsichtig, mußten ihre Gebote aber trotzdem um 3 Mark erhöhen, um nur den notwendigen Bedarf zu decken. Auch Hafer fand in der Berichtswochen wieder mehr Beachtung, da Händler, die an die Behörden zu liefern haben, Deckungen vornehmen. Für Gerste machte sich in den letzten Tagen wieder stärkere Nachfrage seitens Hamburgs bemerkbar, auch anderweitig zeigte sich Begehren, der bei schwachem Angebot eine weitere Befestigung der Preislage verursachte. Es blieb dabei nicht ohne Einfluß, daß die Forderungen für österreichische Gerste weiter angezogen haben, was anscheinend

damit zusammenhängt, daß diese Getreideart von den österreichischen Mühlen in verstärktem Maße zur Mehlerzeugung verwendet wird. Es stellten sich die Preise für inländische Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 kg wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	237-237	225-225	213-213	200-200
Königsberg	215-215	208-208	200-200	187-187
Danzig	215-215	208-208	200-200	187-187
Stettin	215-215	208-208	200-200	187-187
Posen	215-215	208-208	200-200	187-187
Breslau	215-215	208-208	200-200	187-187
Hamburg	215-215	208-208	200-200	187-187
Kiel	215-215	208-208	200-200	187-187
Leipzig	215-215	208-208	200-200	187-187
Dresden	215-215	208-208	200-200	187-187
Altenburg	215-215	208-208	200-200	187-187
Cöln	215-215	208-208	200-200	187-187
Krefeld	215-215	208-208	200-200	187-187
Mannheim	215-215	208-208	200-200	187-187
Worms	215-215	208-208	200-200	187-187
Wien	215-215	208-208	200-200	187-187

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank).

* Berlin, 13. Okt. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) gab der Vorstand von dem Ergebnis des ersten Halbjahres Kenntnis, das als günstig zu bezeichnen ist. Er berichtete über die durch den Kriegsausbruch entstandenen Lage der Bank, die als durchaus befriedigend angesehen werden darf. Der Bericht nahm mit Bedauern Kenntnis von dem Entschluß des Vorstandsmitgliedes Hermann Marks, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zum Jahresabschluß nach 42jähriger Tätigkeit aus seiner Stellung auszuscheiden, und beschloß, der nächsten ordentlichen Generalversammlung die Wahl von Marks zum Aufsichtsratsmitglied im Hinblick auf seine langjährigen treuen und wertvollen Dienste vorzuschlagen. Zum Nachfolger Marks als wirkliches Mitglied des Vorstandes wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1915 das stellvertretende Vorstandsmitglied Karl Beheim-Schwarzbach, Berlin, berufen.

Führt die Goldmünzen der Reichsbank zu.

* Berlin, 13. Okt. (W. B. Amtlich) Unter der Überschrift: „Führt die Goldmünzen der Reichsbank zu!“ schreibt die „Nordd. Allg. Zeitung“:

Die in letzter Zeit erfolgte Belehrung des Publikums über die Notwendigkeit, im Privatbesitz befindliche Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen, und über den Schaden, den ihre Zurückhaltung der Allgemeinheit und unter Umständen dem Besitzer verursacht, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Es ist wiederholt bekannt geworden, wie in kurzer Zeit einzelne durch Weiterverbreitung der gewonnenen Kenntnis und durch in selbstloser Weise angebotene Sammelkäufe in der Lage waren, nicht unbeträchtliche Mengen in die Reichsbank zu leiten. Einen ganz besonderen Erfolg hatte die „Chemnitzer Allgemeine Ztg.“ Sie kam mitteilen, daß es ihr gelungen ist, schon in zwei Tagen 54000 Mark Gold und in nicht viel mehr als zwei Wochen eine Million Gold zur Einwechslung zu bringen und der Reichsbank zuzuführen. Dieses Beispiel zeigt, was auf diesem Felde durch private Tätigkeit erreicht werden kann. Möchten sich recht viele finden, welche sich an diesem dem Vaterlande so nützlichen Streben beteiligen und gleich gute Erfolge aufzuweisen haben. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Goldmünzen am besten durch Umwechslung an den Postämtern der Reichsbank zugeführt werden.

Warenmärkte.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 13. Oktober 1914. Bei wiederum kleinem Angebot war das Getreidegeschäft in abgelaufener Woche lebhaft und wurde die angebotene Ware zu erhöhten Preisen abgesetzt.

Die von der Regierung in Aussicht gestellten Maßregeln bezüglich Festsetzung von Höchstpreisen haben noch zu keinem Resultat geführt.

Auf heutiger Börse fanden zahlreiche Umsätze in allen inländischen Getreidearten statt.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart Getreide und Samen ohne Sack netto Kasse je nach Qualität bei prompter Lieferung:

Weizen niederbay. neu	Mk. 28.50 bis Mk. 30.—
„ norddeutscher neu	„ 28.— „ 28.50
„ fränkischer neu	„ 27.50 „ 28.50
Landweizen, neu	„ 27.25 „ 28.—
Dinkel, neu	„ 17.50 „ 18.50
Roggen, neu	„ 24.— „ 25.—
Hafer, neu	„ 22.25 „ 23.25
Gerste, württemberg.	„ 22.— „ 24.—
Donau-Mais	„ 22.— „ 23.50

Mehl No. 01	Mk. 41.50 bis Mk. 42.50
„ 02	„ 40.50 „ 41.50
„ 03	„ 39.50 „ 40.50
„ 04	„ 38.50 „ 39.50
„ 05	„ 37.50 „ 38.50
„ 06	„ 36.50 „ 37.50
„ 07	„ 35.50 „ 36.50
„ 08	„ 34.50 „ 35.50
„ 09	„ 33.50 „ 34.50
„ 10	„ 32.50 „ 33.50

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 13. Oktober. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

Weizen	18.60–18.75	18.55–18.60
Roggen	14.55–14.80	14.50–14.60
Gerste	10.25–11.—	10.25–11.—
Hafer	10.75–11.20	10.75–11.20
Mais	9.75–10.—	9.60–10.—

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 13. Oktober. (Schlußkurs)	
	13. 12.
Rübel, träge, Lok	48.75
„ per Oktober	41.75
„ „ Nov.-Dez.	44.75
Leinöl, stetig, Lok	27.75
„ per Oktober	27.75
„ „ Nov.-Dez.	27.75
„ „ Frühjahr	27.75
Kaffee, stetig, Lok	43.—

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 14. Okt. Preiserhöhungen im Verein Deutscher Eisengießereien in Düsseldorf. Die badische Gruppe (Baden, Pfalz und Elsaß), sowie die niederrheinisch-westfälische Gruppe der deutschen Handeis-Gießereien haben sich infolge der Erhöhung der Rohstoffpreise und Unkosten gezwungen gesehen, die Gußpreise um Mk. 1.— pro Doppelzentner (die Stückpreise in entsprechender Weise) mit sofortiger Gültigkeit zu erhöhen.

r. Düsseldorf, 14. Okt. Schiffahrt nach Belgien aus Ruhrort. Gestern wurde von der Ruhrorter Schifferbörse der Geschäftsbetrieb mit Belgien, allerdings in beschränktem Maße, wieder aufgenommen. Nach 2½monatiger Pause wurden wieder einzelne Schiffe für Ladungen von Kohlen nach Belgien vermietet.

WTB. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Wiener Ztg.“ und das „Reichsanzeigerblatt“ veröffentlichten eine Verordnung des Finanzministeriums, durch welche die Stundungsverordnung für Galizien und die Bukowina abgeändert wird. Privatrechtliche Geldforderungen gegen Schuldner, die in Galizien und der Bukowina ihren Wohnsitz haben, werden grundsätzlich voll gestundet. Für Wechsel und Schecks, die nach dem 31. Juli ausgestellt und in Galizien oder der Bukowina zahlbar sind, wird die Zahlungsfrist bis einschl. 30. November hinausgeschoben.

Die zweite Verordnung des Finanzministeriums verfügt in Erfüllung zahlreicher Wünsche der Bevölkerung, daß von Forderungen, die vor dem 14. August fällig geworden sind, am 14. Oktober nur 10 Prozent nebst Zinsen für die ganze Forderung, sowie Nebengebühren und am 14. November weitere 15 Prozent zu entrichten sind. Die Bestimmung des Ministeriums, den Betrag von 100 Kronen zu bezahlen, wird fallen gelassen. Nur für Wechsel und Schecks muß an diesem Betrag und Bezahlung von 25 Proz. ohne Unterschied festgehalten werden.

WTB. Budapest, 14. Okt. (Nichtamtlich.)

Nach dem heute erschienenen Staatskassenausweis für das 2. Quartal 1914, welcher die Einnahmen 437 674 039 Kronen, was gegen das entsprechende Quartal im Vorjahre eine Zunahme von 24,5 Millionen Kronen bedeutet. Die Ausgaben betragen insgesamt 538 710 968 Kronen, sodaß dieselben gegen die gleiche Periode des Vorjahres sich um 22,5 Mill. vermindert haben. Die Bilanz steht daher um 47,1 Millionen Kronen günstiger. Bedeutende Mehreinnahmen zeigen folgende Posten (in Millionen Kronen): Direkte Steuern 10,3, Verkehrsteuern 3,7, Münzprägung 5,8, Eisenwerk 5,2. Erhöhte Ausgaben zeigen Tabak mit 4,3 Millionen Kronen, infolge Beschaffung großer Tabakmengen und die Staatseisenbahn 7,5 Millionen Kronen, infolge der Erweiterung des Schienennetzes.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Station	10.	11.	12.	13.	14.	Bemerkungen
Wahlgang	1,70	1,65	1,60	1,60	1,50	Abends 6 Uhr
Kehl	2,63	2,55	2,50	2,48	2,44	Abends 2 Uhr
Wasseln	4,24	4,17	4,11	4,08	3,99	Abends 2 Uhr
Wals	3,56	3,52	3,43	3,38	3,28	Bergsee 7 Uhr
Kauf	1,10	1,20	1,14	1,00	1,00	F. 9, 12 Uhr
Köln	2,20	2,14	2,11	2,03	2,03	Vorm. 7 Uhr
von Neekar:						
Reichenheim	3,63	3,58	3,53	3,47	3,30	Vorm. 7 Uhr
Hellbrunn	0,93	0,90	0,85	0,80	0,80	Vorm. 7 Uhr

*) Ostwind, Heller, S.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom.-Stand mm	Lufttem. Cel.	Windricht. u. Stärke (10-100)	Niederschlag, mm
13. Okt.	Bergsee 7 ^u	754.3	2,6	stl.	
13. „	Mittag 2 ^u	753.6	14,0	stl.	
13. „	Abends 9 ^u	752.7	10,0	stl.	
14. Okt.	Bergsee 7 ^u	753.2	8,2	stl.	

Höchste Temperatur vom 13. Oktober 14,0°C. Tiefste Temperatur vom 13–14. Oktober 0,0°C.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

J. GROSS NACHFOLGER

F 2, 6

INH. STETTER

MARKT

**SPEZIAL-STOFF-HAUS FÜR
HERREN- U. DAMENBEKLEIDUNG**

**BEEHRT SICH DEN EINGANG SÄMT-
LICHER NEUHEITEN ANZUZEIGEN.**

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

3. Vorstellung im Abonnement A

Der Troubadour

Oper in 4 Akten von Salvatore Cammarone.

Musik von Giuseppe Verdi

Schauspiel: Eugen Scholz

Musikalische Leitung: Felix Pedeler.

Personen:

Der Graf von Luna
Donato, ein Diener
Rosa, eine Sängerin
Mancini
Verrondo
Juch
Mia
Ein alter Sänger
Ein Hefe

Donato, ein Diener
Rosa, eine Sängerin
Mancini
Verrondo
Juch
Mia
Ein alter Sänger
Ein Hefe

Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahr-

hundert und spielt sich in Sizilien, teils in

Kraggen.

Aufsicht: 7 Uhr Auf. 7 1/2 Uhr Ende nach 10 1/2 Uhr

Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.

Das Personal ist angewiesen, während des Orchester-

besuchs niemand den Zutritt zum Zuschauerraum

zu gestatten.

Alinea Preise

Im Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 15. Oktober. Abonn. C 4. Alinea Preise

Minna von Barnhelm

Aufsicht: 7 1/2 Uhr.

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Kriegsbandacht.

Mittwoch, den 14. Oktober 1914.

Christliche, Abends 8 Uhr, Stadtpf. Dr. G.

Lutherische, Abends 8 Uhr, Stadtpfarrer Dr.

Schumann.

Irrigatoren

in allen Preislagen!

Bettschüsseln

Leitwärme-Flaschen

Bettstoffe

Sauger, Milchflaschen

Sechlet-Apparate etc.

billigst bei

Ludwig & Schütthelm

O 4, 2 Hofstraße O 4, 3

Telephon 232 u. 7715.

Filiale: Friedrichsplatz 19, Telephon 4988.

Cinquartierung

mit voller Verpflegung übernimmt

"Alter Reichshaus" S 6, 20, Tel. 7249

Cinquartierung

mit voller Pension übernimmt

"Beim Lube Bleich" T 2, 21 Tel. 903

Verlängere dein Leben

mit Daghurt.

Tabletten zum direkten Genuss oder zur Herstellung von

Daghurt-Milch

von 397. — 50 ab per Schachtel bei

Ludwig & Schütthelm, Hofstraße

O 4, 2 Hofstraße O 4, 3

Telephon 232 u. 7715.

Filiale: Friedrichsplatz 19, Telephon 4988.

Grüßliche Kränze

u. Manufaktur

welche preisgünstig über

Enten, Enten, Enten, Enten

Lieferung: Q 4, 20, part.

Singerstr. 19.

Damenbinden

in großer Auswahl

Dutzend 30 Pfg. 1 Mk.

und höher.

Kurfürsten-Drogerie

Th. v. Elchardt, N 4, 13/14.

Realschule Miltenberg

Schülerheim mit Handelsabteilung.

Erteilt 2422

Einfährigen-Zeugnis.

Übergangsklassen für Gymn. — Scholast.

Am 15. und 16. Oktbr. 1914

werde ich in Mannheim im

Hotel Deutscher Hof,

C 2, 16/18 anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für meine

Patienten anzufertigen und ein-

zusparen (2425)

F. Ad. Möller,

Augenärzte aus Wiesbaden.

Meine Privatkurse in

Stenographie

Maschinen- u. Schönschreiben beginnen ab

1. Oktober. Unterrichtsdauer ca. 3 Monate.

Mässiges Honorar.

Erfolg garantiert.

Spezial-Kurse zur Weiterbildung auch für

Schüler die nicht bei mir gelernt haben.

Tages- und Abend-Kurse.

Näheres jederzeit durch E. Weis, Bismarckpl. 19.

bermietet J. Demmer,

Ludwigshafen, Zuisenstr. 6.

423

Pianos

August Wunder

D 4, 16 Hof-Uhrmacher Zeughauspl.

Gegründet 1840. — Telephon 2917. 2821

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren-, Gold- u. Silberwaren unter

Garantie.

Eigene solide REPARATUR-WERKSTÄTTE.

Vorteilhafter Einkauf

von

Woll- u. Kurzwaren

Tricotagen, Weisswaren

Leib- u. Bettwäsche,

ebenso auch Anfertigung

von letzterer

stets bei

Fritz Schulz

Mannheim

Schweizerstrasse 111.

Grüne Marken. 2825

Rechtsagentur

Karl Schmitt

Telephon 7349

(langjähriger Anwalt-Büro)

empfiehlt als zur Befolgung von Rechtsangelegen-

heiten, gerichtliche Vertretung von Forderungen, Ver-

mittlung von Hypotheken, Abgrenzungen, Nebensache

von Haupt- u. Vermögensgegenständen. Mächtig-

stellung für Unmündige u. Abwesenheitsbeschlüsse.

Sprechzeit von 8 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

Jeder Militärflichtige!

schützen sich vor den Folgen kalter und

nasser Füsse durch „Sennellin.“ Vor-

zügliches Schutzmittel, das den Schuh-

sohlen 3-fache Haltbarkeit verleiht und

das Schuhwerk wasserfest, warm und

dauerhaft macht. Zahlreiche Anerkennungs-

schreiben! Prospekte gratis!

1/2 Dose 60 Pfg. 1/2 Dose 1.00 Mk.

Erhältlich bei:

K. E. W. Kraut, hier T 1, 3, part.

Vermischtes

Theaterplatz

Partell, 3. Reihe, 4. Platz.

Abonnement B, mit Nach-

sch. sofort abzugeben.

Rah. B 6, 5, 1 Tr.

96294

1 Speerfisch Abonnement

D, 2. Reihe

billig abzugeben. Näheres

S 128

D 4, 6, 8. St.

Herzliche Bitte

Familienvater von 5

kleinen Kindern, durch

den Krieg völlig erwerbs-

los, bittet erbschöpfende

Mitmenschen um Hilfe.

Rah. in der Expedition

ds. Blattes. 96290

Wer

unterstützt eine Frau mit

11. Kind. Dieselbe hat ein

schönes Partier-Zimmer z.

verm. u. nimmt Hausar-

beit aller Art an. Aufst.

u. Nr. 96275 erl. d. Exp.

Photograph

fand in seiner freien Zeit

Stichtschichten aufschm.

Neue Aufn. werden angef.

D. u. Nr. 9114 an die Exp.

Gut möbl. Wohn- und

Schlafzim. in gut. Familie

Bismarckstr. 101. n. 1. St. z.

verm. Rah. in der Exped.

Impressen von

Damen- u. Hüten

auf neu. — Musterkarte

zum aufprobieren.

Hüte werden auf Wunsch

garniert. 91974

Lager in Bismarckstr.

Q 7, 20, 11. L. Teleph. 5030.

Körper-Massage

Schönheit, Hand u. Fuß-

pflege in und außer dem

Haus. empf. fr. M. Bender

str. 19. 7919

Bedenbelmerstr. 44 u. 7 Tr.

Privat-

Einquartierung

wird angenommen zu

billiger Berechnung.

Goltzhaus, Bringenhof.

Lange Mitterstr. Nr. 12

Umquartierung

unter Garantie guter Ver-

pflegung nimmt an. 8206

Josef Thomas,

„Zum Schloßhof“, L 4, 8.

Telephon 4798.

Einquartierung

wird angenommen.

8221 C 3, 19 III.

Damen- und Herren-

Hüte

werden umgeformt,

gewaschen u. gefärbt.

Problemlösungen vor-

handen. — Alte Hüte

werden eble umge-

arbeitet. Evtl. neue

Zutaten billigst. 9600

Anna Held,

Seckenheimerstr. 55.

Goldverkehr

Gelder

auf 2. Hypothek.

auf nur gute Objekte

sofort auszuleihen,

wenn gut gelegene

Bauplätze übernom-

men werden. Offert.

unt. Nr. 96298 an die

Expedition ds. Bl.

Ankauf

Bücherinnenheim

J 7, 27. 96209

Tigerkazin

verkauft. 96222

Abenden R 4, 4.

Heirat

Witt. Schult, 39 J.

120,000 Mk. Vermögen

mündl. ratlos. Debat.

Herren (Vermögen Neben-

sach.) die es erhalt. mein.

m. 1. f. m. d. h. d. h. d. h.

Berlin, Q 11, 11, 11.

Korsettenhaus

Stein-Denninger

befindet sich

jetzt **P 2, 1**

(Planken) 28006

Ecke gegenüber Schmoller und

Hauptpost

Wir führen nur deutsche Korsetten

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer, gegr. 1900

Inh. Eberhardt Meyer

Collinstr. 10 Mannheim Teleph. 2380

Beseitigt Ungeziefer jeder Art unter weitgeh. Garantie

Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung

24jährige praktische Erfahrung

Aeltestes, grösstes und leistungsfähigstes Unter-

nehmen am Platze

Kontrahent vieler staatlicher und städt. Behörden.



Unterricht

39. Konf. geb. 1911.

nach Schüler od. Schüle-

rinnen zum Klavierunter-

richt (en. auch 1. Sonntag

norm.) Rah. Schwegler-

straße 22, 1. Stod. 8211

Für Mittelschüler

Rachbille u. Ueberwachung

der Handarbeiten bei er-

guteinstell. Lehrer. D. u.

Nr. 9338 an die Exped.

Energ. Rachbilleunter-

richt in

Mathematik

für einen Obersekundar-

lehrer (Realgymnasium) gef.

Ang. unt. Nr. 8154 an die

Expedition ds. Bl.

S Sprachen - Institut

Mackay

D 1, 3, am Paradeplatz

Englisch

Französisch

Italienisch

Spanisch

Holländisch etc.

Grammatik, Konversation

Handels-Korrespondenz

Vorbereitung - Bureau.

Ludwigstr. 10. 8205

Slavierunterricht

erteilt

gründl.

fom. gebil. Fraulein.

Stunde 25 Pfg. 1. St. 82.

erb. u. Nr. 8064 an die

Exped. erbet.

Goldverkehr

Gelder

auf 2. Hypothek.

auf nur gute Objekte

sofort auszuleihen,

wenn gut gelegene

Bauplätze übernom-

men werden. Offert.

unt. Nr. 96298 an die

Expedition ds. Bl.

Ankauf

Bücherinnenheim

J 7, 27. 96209

Tigerkazin

verkauft. 96222

